

Forum

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **162 (1996)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

«Korrekturen unbedingt nötig! usw.» (ASMZ 4/96)

Das neue Konzept steht und fällt mit der Qualität seiner Realisierung. Diese ist in hohem Masse von den Personen abhängig, die es umzusetzen haben. Ich bezweifle deshalb, ob die Mehrheit der im Artikel vorgebrachten Kritikpunkte wirklich struktureller Natur sind. Meine Erfahrungen im praktischen Dienst haben mir gezeigt, dass man mit der neuen Struktur auch andere, durchaus positive Erfahrungen machen kann. Mit dem Einsatz von Rekruten als «Hilfsinstruktoren» nicht nur während der AGA-Phase, sondern während der ganzen RS, machte ich beispielsweise beste Erfahrungen. Von einem Verlust der Ausbildungsqualität konnte keine Rede sein. Auch die ersten drei Wochen ohne Unteroffiziere boten keine unüberwindbaren Probleme. Insgesamt war auch hier die Bilanz positiv. Insbesondere wurde durch den intensiven Kontakt zwischen Rekruten und Zugführer eine feste Vertrauensbasis geschaffen. Ob die Rekruten in diesen ersten drei Wochen einen «militärischen Grundschliff (Disziplin)» erhalten oder nicht, hat wohl hauptsächlich der Kompanie-

kommandant in den Händen, weshalb auch hier kaum von einem strukturellen Problem gesprochen werden kann. Ebenso wenig verallgemeinerungsfähig ist die Behauptung, dass die Rolle des Kompaniekommandanten der eines «Verwalters» gleichkomme. Dies hängt in erster Linie vom Führungsstil des Schulkommandanten und der Einheitsinstruktoren ab und ist deshalb keine Frage der Struktur.

Ohne Zweifel stellt der praktische Dienst in seiner heutigen Form hohe und höchste Anforderungen an alle Kader. Übermenschlichen werden jedoch keine gefordert, jedoch zahlreiche Möglichkeiten geboten, an den gestellten Aufgaben zu wachsen. Ich gehe mit den Autoren allerdings einig, dass Modifikationen am heutigen System anzubringen sind. Insbesondere ist zu prüfen, ob das Konzept nicht mehr den spezifischen Bedürfnissen der Truppengattungen anzupassen ist. Ebenso darf das «Splitting» des praktischen Dienstes nicht ad absurdum getrieben werden. Den von den beiden Autoren vorgenommenen Kahlschlag am neuen Konzept kann ich jedoch nicht teilen.

Hptm M. Immenhauser,
3006 Bern

Vor- und Nachteile der Milizarmee

Neuerdings wird einmal mehr postuliert, die Schweizer Armee müsse im Kern professionalisiert werden; eine Milizarmee sei nicht in der Lage, den erweiterten Auftrag (Friedensförderung, Verteidigung, Katastrophenhilfe) wahrzunehmen; die Wehrpflicht sei reine Nostalgie und die Zukunft unserer Sicherheit liege in einer Berufsarmee ergänzt durch eine Territorialmiliz. Eine vertiefte Auseinandersetzung mit der Schweizer Milizarmee bietet das Buch «Armee 95 – Chance für die Milizarmee?». Es enthält sowohl Analysen zur Zukunft der Miliz als auch Kritik an der «schwindenden Milizverträglichkeit» der Armee 95.

Bereits 1994 hatte eine Gruppe um Ständerat Otto Schoch Forderungen für eine Professionalisierung der Armee erhoben. Die Arbeitsgruppe Schoch musste herbe Kritik zum Teil aus prominentem Mund entgegennehmen: Es fehle ihrer Studie die Qualität, die Tiefenschärfe, er vermisse Optionen und Szenarien, meinte etwa Bundesrat Villiger. Der von sechs Militärpublizisten und Wissenschaftlern vorgelegte Band «Armee 95 – Chance für

die Milizarmee?», eine Sammlung von zehn mehr oder weniger eng zusammenhängenden Einzelbeiträgen, enthält im wesentlichen eine Entgegnung an die Arbeitsgruppe Schoch und eine positive Würdigung der Milizarmee. Unter anderen kommt in einem Interview Bundesrat Kaspar Villiger zu Wort. Der EMD-Chef stellt klar, dass der von der Arbeitsgruppe Schoch vorgeschlagene Profikern der Armee entweder viel zu klein oder, falls gross genug, eine finanzielle Utopie wäre. Ein Zweiklassenheer mit schnittigen Profis und minderwertigen Milizern lehnte Villiger aus Überzeugung ab: schliesslich sei «nicht einzusehen, warum im Kalten Krieg mit seinen überaus kurzen Vorwarnzeiten die Miliz genügte, während in der heutigen Lage mit einem breiteren Gefahrenspektrum, aber längeren Vorwarnzeiten wird nun plötzlich eine Profikerntuppe brauchen sollen». Die Professionalisierung der Armee, legte Villiger klar, werde deshalb nur dort erhöht, wo es unumgänglich sei. Denn die Miliz, hält der ehemalige EMD-Chef fest, sei ihm auch als staatspolitisches Instrument des innern Zusammenhalts wichtig.

Verein zur Förderung des Wehrwillens und der Wehrwissenschaft
Dr. Daniel Heller

Instruktorentag 1996 der Felddivision 6

Es ist Tradition, dass der Kommandant der Felddivision 6 die in seiner Division eingeteilten Instruktoren jährlich einmal zu einem erlebnisreichen Tag einlädt.

Der Instruktorentag bietet sich den Instruktoren nicht nur an, mit Kollegen fremder Truppengattungen von anderen Rekrutenschulen Erfahrungen auszutauschen. Er gibt auch Gelegenheit, en face mit dem Kommandanten in ungezwungenem Rahmen Probleme im Instruktorienkorps zu besprechen.

«Am Instruktorentag sollen sich meine Instruktoren einen Tag lang unbeschwert der Kameradschaft widmen und ohne Druck zusammen sein. Es ist nicht zuletzt ein Dank für die gros-

se Leistung, die sie das ganze Jahr hindurch erbringen», begründet Divisionär Ulrico Hess das Ereignis.

Der Instruktorentag 96 begann mit einem Besuch einer Einsatzzentrale der Luftwaffe. Anschliessend wurde den Instruktoren die seltene Gelegenheit eines Einblickes in eine Höhenstation der Luftwaffe geboten. Nach dem faszinierenden Rundgang wurde in der stationseigenen Kantine auf knapp 3000 Metern über Meer mit phantastischem Rundblick über die Alpenwelt das Mittagessen eingenommen.

Hauptmann Kurt Ebnöther, Mediendienst Felddivision 6.



Divisionär Ulrico Hess,
Kommandant
der Felddivision 6,
mit den Teilnehmern
des Instruktorentages 96.